

gewesen sind. Die politischen und kriegerischen Ereignisse jener Zeit, die furchtbaren Leiden, die Bürger und Bauern damals auszustehen hatten, werden mit außerordentlich lebhaften Farben geschildert. Und eine bewegte Handlung hält den Leser dauernd in Spannung. Das Buch wird sicher gern als Geschenkwerk gekauft werden, zumal es von dem Heimatverlag eine mustergültige Ausstattung erhalten hat. Vielleicht gibt der Erfolg dieses Buches der Firma H. H. C. Frehstakky den Mut, auch andere vergriffene Heimatbücher, wie die köstliche alte Beschreibung „der Lobwürdigen HochFürstl. Stadt und Stifts Rakeburg vom Jahre 1667“ oder die Romane von H. Burmeister neu herauszugeben. Sie würde sich dadurch den Dank aller Heimatfreunde erwerben. G.

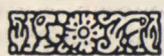
Mitteilungen des Heimatbundes für das Fürstentum Rakeburg. 8. Jahrgang. Nr. 3. August 1926. — Wieder ein interessantes Heft, wenn diesmal auch für uns Lauenburger im besondern nicht soviel dabei herauspringt. Immerhin ist ein kleines Gericht auch extra für uns gebraten. Wir erfahren aus dem Artikel Einbäume von Dr. Witte, daß im Jahre 1709 „die tägliche Erfahrung zeuget, daß der Fehrmanu auff dem Duhnhofe, welcher über den Rakeburger See täglich, ja stündlich fährt, wie auch Bothfleute und Fischer ihre Rahnen aus Brettern gemachet, indem sie die Bretter zusammengesüget haben“, während — man sollte es kaum für möglich halten — die Bauern im Fürstentum Rakeburg damals noch — Einbäume benutzten. In der Tat, eine äußerst interessante Feststellung, die auch unsern Altertumsforschern Stoff zum Nachdenken geben wird. G.

Dreißig Dörfer des Fürstentums Rakeburg. Geschichte der Bauernschaft von Georg Krüger. 2. Aufl. von Heinrich Ploen. Schönberg i. M. 1926. — Der Heimatbund für das Fürstentum Rakeburg, dem wir schon so viele interessante Veröffentlichungen verdanken, hat jetzt ein Werk neu herausgegeben, das für die Volkskunde des Landes von nicht geringem Wert ist: Krügers Arbeit über die 30 Bauerdörfer, die südlich und östlich der Bahnlinien Schönberg—Lübeck und Schönberg—Dassow die Hauptstadt des Landes wie ein Kranz umgeben. Das vor 25 Jahren erschienene und bald darauf vergriffene Buch des Oberkirchenrats Krüger ist von Professor Dr. Ploen neu bearbeitet und ergänzt worden und steht nun wieder allen Heimatforschern als wichtige Quelle zur Verfügung. Das Werk gibt keine in großen Linien gehaltene Darstellung von der Geschichte der Bauernschaft jener Gemeinden, wie man wohl nach dem Titel vermuten könnte, sondern eine Geschichte der einzelnen Höfe, wie sie zuerst in den amtlichen Akten und Urkunden auftauchen, wie sie durch Vererbung, durch „Zuschrie“ oder Verkauf in andere Hände übergehen, wie sie wechselvolle Schicksale erleben in Kriegs- und Friedenszeit und wie sie sich unter den heutigen Besitzern darstellen. So ist das Werk wertvoll für die Bewohner des Landes als ein Nachschlagewerk, das tief in die Familiengeschichte jener Gemeinden hineinleuchtet. Im weiteren Sinne aber ist es bedeutsam als Quellenwerk für die Geschichte jener Bauernschaft, deren Sitten und Gebräuche, soweit sie sich auf Hof und Erbe beziehen, sich oft mit überraschender Deutlichkeit darin widerspiegeln. Das Buch Krügers ist ein Werk, wie es in der volkskundlichen Literatur Deutschlands wahrscheinlich nur selten wieder vorkommt. Es ist zu hoffen, daß das darin gebotene Material von der Forschung gründlich ausgebeutet wird. G.

Zur 700jahrfeier der Reichsfreiheit Lübecks. Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. Bd. 23. Lübeck 1926. — Der Verein für Lübeckische Geschichte hat das Jubelfest Lübecks dadurch gefeiert, daß er eine besonders wertvolle Veröffentlichung von Aufsätzen zur Geschichte der freien und Hansestadt Lübeck veranlaßte. Ein Band von fast 300 Seiten Text und weit über 100 Abbildungen liegt vor uns — ein Werk, das dem Verein, den Mitarbeitern und unserer Nachbarstadt alle Ehre macht. Ein wundervolles Facsimile des Freiheitsbriefes von 1226 mit lateinischer und deutscher Wiedergabe eröffnet den Reigen. Dann schreibt Staatsrat Dr. Kreckschmar in seiner flugen und lichtvollen Art über Lübeck als Reichsstadt — ein Aufsatz, der dadurch besonders interessiert, daß er nicht nur die historische Entwicklung gibt, sondern die Bedeutung Lübecks im Rahmen des Reiches sorgsam wertet, indem er das Haupt der norddeutschen Städte zu den süddeutschen Städten und der großen Handelsmetropole Venedig in Parallele stellt. — Eine inhaltsreiche

Arbeit Prof. Adolf Hofmeisters-Greifswald über Heinrich den Löwen und die Anfänge Wisbys folgt. Dann schildert Prof. Philippi-Münster die interessanten kulturellen Beziehungen zwischen Lübeck und der alten Reichsstadt Goest. Prof. Rörig-Riel, dem wir schon so wertvolle Arbeiten über das mittelalterliche Lübeck verdanken, schreibt über „Großhandel und Großhändler im Lübeck des 14. Jahrhunderts“. Archivrat Dr. Fink stellt in interessanter Weise die Wandlungen dar, die die lübsche Flagge im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat. Oberbaudirektor Balkner gibt einen „Beitrag zur Entstehungsgeschichte der Ziegelbaukunst in Lübeck und Wagrien“. Und schließlich bringt Prof. Struck außerordentlich wertvolle „Materialien zur lübeckischen Kunstgeschichte“, die er durch eine Fülle von prächtigen Abbildungen illustriert. So ist jeder einzelne Aufsatz ein wichtiger Beitrag zur Lübschen Geschichte, zugleich aber auch wertvoll für jeden, der sich ganz allgemein mit der kulturellen Entwicklung des deutschen Nordens beschäftigt. Die Mitglieder des Vereins für Lübeckische Geschichte müssen den Herausgebern für diese Gabe sehr dankbar sein. G.

Lübeck seit Mitte des 18. Jahrhunderts. Ein Jubiläumsbeitrag zur 700-jähr-Feier der Reichsfreiheit Lübecks. Lübeck, Verlag von Gebr. Borchers 1926. — Die Lübeckischen Anzeigen und die Lübecker Zeitung konnten am 6. März dieses Jahres ihr 175jähriges Bestehen feiern. Dies in der deutschen Zeitungswelt seltene Jubiläum ward ihnen Anlaß, eine Reihe interessanter Aufsätze aus der Geschichte Lübecks in den letzten anderthalb Jahrhunderten zu veröffentlichen — Aufsätze aus der Feder berufener Männer über die Lübeckische Staatsverfassung und Rechtspflege, über das Wirtschaftsleben und Fürsorgewesen, über Kirche und Schule, Bauwesen und Kunstpflege und anderes mehr. Die 700-jähr-Feier veranlaßte dann den rührigen Verlag, die Aufsätze in Buchform herauszugeben. Und so entstand ein Werk, das den Freunden Lübscher Geschichte viel Wertvolles mitteilt und manche Anregung bringt. Das Buch wird sicher viele Leser finden. G.



Für die Lauenburgische Jugend



Vom Lauenburgischen Heimatfest in Sandesneben ist in diesem Blatt schon an anderer Stelle gesprochen worden. Außerdem ist jedem Jugendverein eine besondere Einladung zugesandt worden. Hier sei deshalb nur noch einmal die Hoffnung ausgesprochen, daß recht viele Jugendliche an der Veranstaltung teilnehmen. Es ist ja doch in der Hauptsache ein Fest der Jugend. Gerade die Jugend sollte die Heimat in solchem Feste ehren! —

Auch auf die Ausstellung von photographischen Aufnahmen Lauenburgischer Motive sei an dieser Stelle noch einmal hingewiesen. Gerade unter den Jugendlichen gibt es viele tüchtige Liebhaberphotographen. Ihnen rufe ich zu: Durchwandert unser schönes Lauenburger Land und bringt als wertvolle Beute Aufnahmen der Landschaften, der Kirchen, schöner Bürger- und Bauernhäuser, bemerkenswerter Erdformationen, Bäume und Sträucher heim! Das aber, was Ihr erbeutet habt, sendet mir ein! Es wird auf der Ausstellung Euch und andern Freude machen. —

Als eine recht erfreuliche Tatsache kann heute gemeldet werden, daß die Bewegung, in den Gemeinden eigene Sportplätze anzulegen, in unserm Kreise immer weiter um sich greift. So hat Büchen-Bahnhof bereits eine ganz ausgezeichnete Anlage erhalten. Der Fußball-Club Lignose, der erst 1923 gegründet ist, hat dort mit bewundernswerter Tatkraft Mustergültiges geschaffen. Er hat auf 11 Jahre ein Odlandgebiet von 4 Morgen Größe gepachtet, hat es mit eigenen Kräften gereinigt und eingeebnet, hat es teils mit Schlacken, teils mit Muttererde überworfene und angefät, hat es hoch mit Draht eingezäunt und auf dem Areal eine 6 m breite Laufbahn für 100 m-Läufe, einen Fußballplatz von 97 : 70 m, einen windgeschützten Faustballplatz von 50 : 20 m, sowie mehrere Sprung- und Wurfgruben angelegt. Die Direktion der Lignose-Werke stellte Schlacken, Wagen, Maschinen und Geldmittel zur Verfügung. Der Regierungspräsident gab eine beträchtliche Beihilfe. Das Beste aber taten die Vereinsmitglieder unter Leitung des tatkräftigen Herrn Irmscher selbst, indem sie